



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1910

389 (24.8.1910) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-143329](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-143329)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.
Bringerlohn 30 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
aufschlag Mk. 3.42 pro Quartal.
Eingel.-Nummer 5 Pfg.

Inserate:

Die Kolonial-Reise . . . 26 Pfg.
Kurzweilige Inserate . . . 30
Die Reklame-Reise . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gesellschaft und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendsblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger
Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1448

Druckerei-Bureau (An-
nahmen, Druckarbeiten) 341

Redaktion . . . 377

Expedition und Verlags-
buchhandlung . . . 318

Nr. 389.

Mittwoch, 24. August 1910.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst
12 Seiten.

Telegramme.

Rom 24. 8.

oc. Baden-Baden, 23. August. Das Luftschiff „L. 3. 6“
unternahm heute nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr einen zweiten
Aufstieg. Die Fahrt ging von der Halle nach Iffesheim und von
dort über den Fremersberg und Baden-Baden zurück nach der
Luftschiffhalle. Morgen wird sich „L. 3. 6“, günstige Witterung vor-
ausgesetzt, am Blumenfeste beteiligen. Nach dem Feste soll dann
ein größerer Passagierflug von 2-3 Stunden Dauer stattfinden.

Deutscher Katholikentag.

* Augsburg, 23. August. Vormittags fand unter starker
Beteiligung eine Prozession vom Dom zur St. Ulrichskirche
statt. Als Nebenveranstaltung wurde eine Generalversammlung
des Volksvereins für das katholische Deutschland abgehalten. —
In der zweiten geschlossenen Versammlung wurde über Anträge
auf Förderung des Missionswesens verhandelt. Nach längerer
Beratung wurden die eingebrachten Anträge angenommen. Der
Festort für die Generalversammlung im Jahre 1911 wird Mainz.
Für 1912 melbten sich Aachen und Duisburg dazu.

Weitere Verhaftung in der Spionageaffäre.

* Emden, 23. August. Die „Emdener Zeitung“ meldet:
Wie wir vernahmen, wurde auch ein Freund des wegen Spio-
nageverdachts verhafteten Engländers Brandon, namens Trench
hier festgenommen, nachdem er in Vorraum nach Durchsicht seiner
Papiere und Effekten freigelassen war. Näheres über die Ver-
urteilung ist noch nicht bekannt.

Die Kaiserreise in Königsberg.

* Königsberg i. Pr., 23. Aug. Der Kaiser, die
Kaiserin, die Prinzessin Viktoria Luise und Prinz Oskar
sind mit Sonderzug um 5 Uhr 30 Minuten auf dem Ostbahn-
hofe eingetroffen.

* Königsberg i. Pr., 23. Aug. Bei Ankunft der
Majestäten fand auf dem Bahnhofe großer militärischer
Empfang statt. Außer den Spitzen der militärischen Ver-
bände waren ferner anwesend, der Kronprinz und die Kron-
prinzessin, Prinz und Prinzessin Eitel Friedrich, Prinz Adal-
bert und Prinz August Wilhelm. Die Ehrenkompanie des
Grenadierregiments Nr. 3 erwies die militärischen Ehren-
bezeugungen. Nach herzlichster Begrüßung der Anwesenden
und nachdem der Kaiser die Front der Ehrenkompanie ab-
geschritten und einen Vorbeimarsch entgegengenommen hatte,
begaben sich die Majestäten durch das Fürstentum auf
den Bahnhofspfad, wo sie von einem vielhundertköpfigen
Publikum mit stürmischen Zurufen begrüßt wurden. Die
Kaiserin, die Kronprinzessin, Prinzessin Eitel Friedrich und
Prinzessin Viktoria Luise bestiegen hier einen a la Daumont
gefahrenen Wagen mit Spitzenteilern. Neben dem Schläge
ritt Oberstleutnant von Ebed. Der Kaiser, der die
Uniform des 3. Grenadierregiments trug und die Prinzen,
die gleichfalls die Uniformen ihrer hiesigen Regimenter an-
gelegt hatten, stiegen zu Pferde. Eine Schwadron des Küras-
sier-Regiments Nr. 3 gab den Majestäten das Geleit. Unter
dem Geläute der Glocken setzte sich der Zug in Bewegung.
Auf dem Bahnhofspfad und den Eingangsstraßen bis zum
Schlosse bildeten die Truppen Spalier. Nachdem es am Vor-
mittag geregnet hatte, hatte sich das Wetter nachmittags auf-
geklärt. Der Einzug der Majestäten erfolgte bei prächtigem
Sonnenschein.

* Königsberg, 23. Aug. Am Zugange zur Kaiser-
straße unter der Säulenhalle der Ehrenporte hatten die
höchsten Körperschaften Aufstellung genommen. Vor ihnen
zu beiden Seiten der Eingangsstraße Ehrenjungfrauen, auf
der Galerie des Bauwerks blumenstreuende Kinder. Ober-
bürgermeister Dr. A o e r t e begrüßte die Majestäten mit einer
Ansprache, in der er sagte: Eure Kaiserlichen und König-
lichen Majestäten jubelt heute eine besonders froh bewegte
und dankerfüllte Bürgerschaft eine vielhundertköpfige herz-
liches Willkommen entgegen. Willkommen in der alten Grenz-
festen Königsberg. Höher schlagen heute die Herzen, weiter,
freier und strahlender möchten heute die Blide leuchten. Darf

ich als Vertreter der Bürgerschaft doch Eurer Majestät am
heutigen denkwürdigen Tage die ehrerbietige Meldung ab-
statten, daß der Vertrag über die Entfestigung Königsbergs
am 20. August förmlich vollzogen und damit, so Gott will,
die Möglichkeit zu neuer glücklicher Entwicklung für die alte
ehrwürdige Kronungsstadt eröffnet worden ist. Der Kaiser
dankte und erwiderte, daß es ihm nicht leicht geworden sei,
alle Interessen unter einen Hut zu bringen. Die Gattin
des Oberbürgermeisters und andere Ehren Damen überreichten
der Kaiserin und den Prinzessinnen Blumensträuße. Stadt-
verordnetenvorsteher Krohne brachte ein dreifaches Hoch auf
die Majestäten aus, das sich brausend fortsetzte. Vor dem
Kaiserlichen Schlosse stand eine Ehrenwache des Grenadier-
Regiments König Friedrich der Große, 3. Ostpreussisches Nr. 4.
Auf dem Schlosse übergab der Kaiser die neulich in Kassel
geweihte Fahne des Pionierbataillons Fürst Radziwill mit
einer Ansprache an den Bataillonskommandeur. Hierauf
war großer Zivilempfang.

Zum Besuch des Zarenpaares in Deutschland.

rx. Friedberg, 23. August. (Privatteil.) Die Vorbereitungen
zu dem Zarenbesuche werden hier fieberhaft betrieben. Vor allen
Dingen ist es das Schloß mit dem angrenzenden Garten, das eine
völlig neue Aus schmückung erhalten hat. U. A. ist das Zimmer,
das die Zarin als Mädchen bewohnt hat, ganz so hergerichtet
worden, wie zu der Zeit, da die Kaiserin noch eine heftige Prin-
zessin war. Hieron ver spricht man sich eine heilsame Wirkung auf
die Nerven der Fürstin. Die Stadt selbst erhält einen reichen
Schmuck. Am Hauptgebäude der Burg ist ein Palmenhain von der
Hofgärtnerei in Darmstadt angelegt worden, wie auch sonst im
Besentlichen Blumen zur Aus schmückung der Straßen, die das
Zarenpaar passieren wird, benutzt worden sind. Die Ehrenwache
wird diesmal nicht von der Garde allein, sondern von 5 heftigen
Regimenten gestellt werden. Besonders umfangreiche Einrich-
tungen sind bezügl. des Telefons vorgenommen, ebenso ist ein
eigener Telephonapparat in dem Schlosse aufgestellt worden. Daß
natürlich der Sicherheitsdienst für das russische Kaiserpaar ein
ganz außerordentlich großer ist, läßt sich denken. Damit die Be-
amten ganz richtig sind, den Vor jeder Zeit zu erkennen, erhielten
sämtliche Polizisten und Kriminalschupleute die neueste Photo-
graphie des Zaren. Der Friedberger Aufenthalt soll
lebhaft der Erholung und Heilung der Zarin dienen,
dementsprechend werden auch Besuche von Fürstlichkeiten in Fried-
berg auf ein Mindestmaß und nur auf die nächsten Verwandten
beschränkt werden. Im Uebrigen beabsichtigt man die ersten
Spezialisten aus Berlin u. Paris zur Konsultation heranzuziehen,
wenigstens verläutet, wie wir schon berichteten, daß der Chef der
Kaiserlichen Hofkanzlei, General Rossolow in Berlin eingetroffen
sei, um mit den in Frage kommenden Ärzten zu verhandeln und
von dort zu demselben Zweck nach Paris reisen wird.

London, 24. August. (Von unserem Londoner Bureau.)
Die Kaiserin von Rußland wird nicht, wie behauptet worden ist,
nach Kreuznach gehen, sondern sie wird vom Schlosse Friedberg
aus Bad Nauheim ausfliehen.

Die Cholera in Italien.

* Rom, 23. August. In den letzten 24 Stunden sind in
Margherita di Savoia 5 Erkrankungen und zwei Todesfälle an
Cholera festgestellt worden, in Corignola zwei verdächtige Fälle,
in San Gerardo drei Erkrankungen und ein Todesfall, in
Trinitapoli vier Erkrankungen und drei Todesfälle, in Barletta
acht Erkrankungen und sieben Todesfälle, davon vier an den vor-
angehenden Tagen, in Troni 12 Todesfälle, davon acht von den
vorangehenden Tagen. In Andria, Ruvo und in den anderen
Gemeinden der Provinzen Bari und Foggia ereignete sich kein
neuer Fall.

Kriegsschiffe mit Explosionsmotoren.

London, 24. August. (Von unserem Londoner Bureau.)
Die gestern von einem in Portsmouth erscheinenden Blatte, daß
über Blottenfragen in der Regel gut unterrichtet ist, gebracht
Meldung, daß die Admiralität beschlossen habe, Minenschiffe zu
bauen, die von Explosionsmotoren getrieben werden sollen und
boher keinen Schornstein tragen dürfen, wird von der gesamten
Presse eifrig beipflichten. Die gedruckten Meinungen widerspre-
chen dabei einander, denn viele Zeitungen halten den Versuch für
angebracht, während wieder andere glauben, daß es vorläufig mit
solchen Maschinen nicht möglich sein werde, die nötigen Wieder-
kräfte zu entwickeln. Immerhin wird es als nicht ausgeschlossen

bezeichnet, daß eine Weiterentwicklung in dieser Richtung dem-
nächst bevorstehe und es wird darauf hingewiesen, daß man in
Deutschland die Dieselmachine als soweit entwicklungsfähig an-
sehe, daß man den Versuch zu machen gedenke, ein großes Schiff
damit auszurüsten. Die Blätter weisen auch darauf hin, daß die
Verwendung von Explosionsmotoren für Schiffe im Schiffbau
eine vollständige Ummwälzung hervorrufen würde, nicht zuletzt bei
den Kriegsmarinen, denn es könnten dann Schiffsriesen gebaut
werden, die die Dreadnoughts noch mehr überbügeln, als es diese
mit Bezug auf die früheren Kriegsschiffstypen getan haben; aber
auch der Ansicht wird Ausdruck gegeben, daß es für England
ein großer Nachteil sein werde, wenn durch Einführung der Ex-
plosionsmotore ein ganz neuer Schiffstyp geschaffen und insbe-
sondere wenn es anderen Mächten gelingen sollte, im Bau sol-
cher Kolosse mit England gleichen Schritt zu halten. Der durch
die Dreadnoughts erzielte Vorsprung würde verloren gehen und
man stände in England da wie feinerzeit, als man anfing, Dread-
noughts zu bauen. Immerhin sei es nur anzuerkennen, daß die
englische Admiralität den Anfang mache und es dadurch den an-
deren Mächten nicht ermöglichte, in dieser Richtung einen er-
heblichen Vorsprung zu gewinnen.

Die Annexion Koreas.

London, 24. August. (Von unserem Londoner Bureau.)
Der Vertreter der „Times“ in Petersburg meldet, daß der japa-
nische Gesandte am russischen Hofe der Regierung des Zaren die
bevorstehende Annexion Koreas anzeigte. Nach einem zwöchent-
lichen Urlaub kehrte er gestern auf seinen Posten zurück und
erklärte Herrn Sazonoff vom Auswärtigen Amt, daß die japa-
nische Regierung mit der Koreanischen einen Vertrag abgeschlossen
habe, in dem die Annexion vorgesehen ist. Der genannte Korre-
spondent fügt seiner Nachricht hinzu, man habe in Rußland ge-
hofft, daß die Japaner davor zurückzucken werden, diesen außer-
ordentlichen Schritt zu tun, der im Grunde genommen doch eigentlich
überflüssig sei, aber andererseits werde Rußland seine ernstlichen
Einwendungen dagegen erheben und es stehe auch nicht zu be-
zweifeln, daß dieser Vorfall einen unerfreulichen Einfluß
auf die russisch-japanischen Beziehungen ausüben werde.

König Alfons geheimnisvolle Reise.

London, 24. August. (Von unserem Londoner Bureau.)
Wie die Wochenchrift „Türk“ erfahren haben will, war die ge-
heimnisvolle Reise, die König Alfons lehtsin von London aus
nach Ostende unternahm, darauf zurückzuführen, daß sein Oheim
der Erzherzog Friedrich von Oesterreich in dorthin berief, weil
er ihm eine wichtige Mitteilung im Namen des Kaisers Franz
Josef zu machen hatte.

Rationales Christentum.

Das „Neue Jahrhundert“, das Organ der katholischen
Modernisten, richtet anlässlich des Augsburger Katholikentags
ein Wort an Katholiken und Protestanten, eine
Mahnung an seine Freunde und Leser und schreibt:

„Es gibt keinen größeren kulturpolitischen Fehler als Ultra-
montanismus und Katholizismus in einen Topf zu werfen, wie
es sowohl auf katholischer, vom Zentrum beeinflusster, als auch
auf protestantischer Seite geschieht, und zwar mit dem Ergebnis,
daß die einen jede Abwehr ultramontaner Uebergriffe als religiöse
Unzulässigkeit empfinden, während die anderen, ohne es zu wollen,
vielleicht den Katholizismus verstoßen, wo sie den Ultramontanis-
mus zu bekämpfen beabsichtigen.“

Germanischer Katholizismus und Protestantismus sollten
gegen das Romanentum und seinen verblendeten Handlanger
„Zentrum“ als ihren „gemeinsamen“ Gegner Hand in Hand ar-
beiten und sich stets daran erinnern, daß sie nur zwei verschiedene
Ausprägungen des „gemeinsamen“ Christentums darstellen.“

Ferner wird dann an den Streit um die Vorromäus-
Enzyklika erinnert, dessen Ausgang durch den formalen Rück-
zug praktisch wertlos war:

„Man jagt einen vergifteten Pfeil ab, warnte, bis das
Gift genügend aufgesaugt war und zog dann, lächelnd,
mit der Bemerkung: „Garden, ich wollte Ihnen gar nicht wehe
tun.“ den Pfeil aus dem offiziellen Epithel des Reichskörpers;
in unseren Adern aber kreist das welsche Gift.“

Das „Neue Jahrhundert“, das die wissenschaft-
liche und religiöse Vertiefung des Katholizis-
mus fördern will, weist darauf hin, daß Christus nicht
Knechte lebensfeindlicher Formeln und hierarchischer Despoten,
sondern freie Diener brüderlicher Nächstenliebe schaffen
wollte und für seine höchste Aufgabe erklärte mit den Worten:
„Mein Reich ist nicht von dieser Welt! Daran aber soll
jedermann erkennen, daß ihr meine wahren Jünger seid,
so ihr Liebe untereinander haltet!“ Und Paulus sagt: „Nun
aber bleibe Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die
Liebe ist die größte unter ihnen!“

Was ist nun aus diesen Worten unter dem Einflusse
herrschsüchtiger Söldner und ihrer Helfershelfer ge-

morden? Das „Neue Jahrhundert“ stellt die Frage und beantwortet sie zugleich:

„Despotismus und geistige Sklaverei, Terrorismus und pharisäische Heuchelei, Mißgunst und anergogenes Mißtrauen, harter Formalismus und engherziger Haß am Nebenmenschlichen, sophistische Kautschukmoral und Ausbilden menschlicher Leidenschaften und Schwächen gegeneinander haben die brüderliche Liebe, der Christus nach, in ihr Gegenteil verkehrt und weltliche Theokratien politisch hat die alten Heilswahrheiten in einem Wust von äußerlicher Formelwerkstatt versteckt, um den sozial-ethischen Charakter des Christentums den um Entwicklung ringenden Völkern zu verbergen.“

Nach dem ganz genau, weshalb es die Bibel dem gefunden Menschenverstand des Volkes vorenthält. Aus einem Buche, das niemand kennt, läßt sich alles beweisen. Ein Buch, das so widersprechende historische Angaben und so umstürzende Berichte enthält, wie die Marie Christi gegen Pharisäismus und Hohepriesterherlichkeit, sowie seine Lehre von dem transszendentalen Ausgleich der in dem praktischen Leben bedingten wirtschaftlichen Gegensätze; eine Lehre der Steigerung des ethischen Sozialbewußtseins bis zu einer im Verkehr untereinander alle Gegensätze überbrückenden, aus der Achtung des Menschen vor dem Menschen hervorgehenden Bruderverliebe, der das Christentum seinen Sieg über die heidnische Massenwirtschaft in erster Linie verdankt. Ein solches Buch und eine solche Lehre taugt nicht für die Zwecke einer, auf absolute Autokratie hinarbeitenden hierarchischen Organisation. Darum hat man auch dort, wo es für den beabsichtigten Zweck notwendig war, Christusausprüche, Patriarchendokumente etc. rechtzeitig hinzugefügt, und es war das Verdienst der modernen Wissenschaft, die Entwertung dieses göttlichen Knotens planmäßig in Angriff zu nehmen, um die reine Lehre Christi von allem entstellenden Beiworte zu befreien.“

Den sittlichen Kern des Christentums aus der fremden Schale herauszulösen, damit uralte Wahrheiten von neuen die Völker überstrahlen mit dem Glanze einer das gemeinsame Menschliche verklärenden Liebe hat sich auch der katholische Modernismus zur Aufgabe gestellt.

Das „Neue Jahrhundert“ fordert schließlich alle Gleichgesinnten zur Unterstützung seiner Bestrebungen auf. Vor allem sind reichliche finanzielle Hilfsmittel nötig und der Zusammenschluß aller gleichgesinnten Katholiken zu einem Verbande der Freunde des „Neuen Jahrhunderts“. Die Grundsätze, die von den geistigen Führern der Bewegung im „Neuen Jahrhundert“ zum Ausdruck gebracht sind, lassen sich in die Worte fassen:

- Christkatholisch wollen wir bleiben.
- Romanenherrschaft wollen wir bekämpfen.
- Nationale Freiheit wollen wir erwerben.
- Menschenrechte wollen wir achten.
- Menschenliebe wollen wir verbreiten.

Welchwertes Christentum — Christi reine Lehre — wollen wir zum Mittelpunkt des persönlichen Lebens, und demzufolge Achtung vor jeder ethischen Arbeit und aufrichtigen Ueberzeugung zum höchsten sozialen Gebote erheben.

Religion, d. h. innerliche Wahrhaftigkeit und Einheit als Fundament jeder Charakterstärke, soll für den Menschen das sein und nicht der Mensch ein heuchlerischer Sklave harter Formen.

Wir erkennen die Autorität an als Mittel zur kulturellen Erziehung, aber wir lehnen sie ab als Zwangsgrenze für eine gleichmäßige Entfaltung der geistigen und seelischen Kräfte, welche die Vorrichtung als entwicklungsfähige Keime in den Menschen gelegt hat.“

Politische Uebersicht.

• Mannheim, 24. August 1910.

Fische statt Fleisch.

Wenn man von Fleisch spricht, so schneidet der Sprachgebrauch im Volke noch immer zwischen Fisch und Fleisch, obwohl das Fischfleisch ebenso Fleisch ist wie das Fleisch der Säugetiere. In dieser Scheidung liegt ein Vorurteil ausgeprochen, das heute noch immer in weiten Kreisen gegen die Fischnahrung herrscht. Der Fisch wird noch immer als ein Surrogat für das Fleisch von Schlachtvieh angesehen, wie Fische als Surrogat für Bohnenaffee. Und doch handelt es sich beim Fisch um kein Surrogat, sondern um ziemlich vollwertiges Fleisch, was die Nahrungsbereicherung schon längst weiß. Die jetzige Periode hoher Schlachtviehpreise ist wohl geeignet, wieder mehr auf die Bedeutung des Fischkonsums für die Volksernährung hinzuwirken. In den letzten Jahren sind so große Fortschritte in der Organisation des Transportes frischer Seefische gemacht worden, daß man nur wünschen kann, die Nachfrage nach den relativ billigen Seefischen nähme kräftiger zu. Sober Fleischpreise sollten geradezu zu einer stärkeren Nachfrage nach Fischen drängen. Flusffische kommen freilich für den Massenkonsum nicht in Betracht, da sie zu teuer sind, aber die Reichhaltigkeit der gebotenen Seefische.

Seniileton.

Sumurun.

Sumurun — ein Wort aus Tausend und eine Nacht. Eine Erinnerung der Kindheit. An Mädchen und Vögel, Schicksal und schmerzliche Dämonen, an Reiter und Priester. An Schmerz und Freude, Spannung und Angst. Und für den Erwachsenen die Erinnerung an eine bunte, bunte Welt, in der nichts wirklich scheint und alles nur potentielle Wirklichkeit ist, in der das Leben sich in tausendfältiger Strahlung, Gedanken und Bildern entfaltet, die alles Menschliche umfassen. Sumurun — etwas fremdlandisches, ein Wort mit dem Duft orientalischer Atmosphäre, ein Wort aus tausend Jahren.

Und Sumurun, das geheimnisvolle, schicksalsschwere Geschehen dieser Märchenwelt, auf der Bühne? Ein Rätsel mehr. Märchen-erzählung in dramatisches Spiel gekleidet? Phantastie nachahmend, die nur Erzählen oder Fabel so ganz reich und unig empfinden läßt? Sie einengend in Bilder, in das selbsterzeugte Bild und der der Idee?

Die Lösung gab Reinhardt wohl schon in Berlin. Jetzt war sie neu in München. Nun spricht man davon hier viel und oft. Guttes und Schlechtes. Und das letzte überwiegt. Ueberwiegt wohl schon der Unsinn.

Reinhardt gibt eine Pantomime. Das erinnert an den Sirkus — das Wort ist ja auch — an Darstellereien, an billige Spässe und an Tauschungen, die man ins Komische überführt hat. Es hatte noch nichts mit Kunst zu tun, außer etwa in der Schlüssigkeit der Pantomime, wo Wirklichkeit und Spiel so wunderbar erfolgreiches Ganze werden. Und nun versucht Reinhardt daran die Kunst seiner Zeit?

Er wollte Neues schaffen. Eine Gattung künstlerisch begründen, die ein Merkmal der dramatischen Spiele war und eine seiner hohen Steigerungen sein kann. Solche Reform verlangte nach neuem Verständnis. Friedrich Drexler, der „Dichter“ der Pantomime hat es selbst vermittelt. Die Werke des Humores Spiels seien zu erschließen. Szenen zu schaffen, in denen das Wort entscheidend sei. Fragen, wo dem Menschen die Worte fehlen, Lebensschicksal und Stimmungen, denen sie sich verweigern.

Von selbst hat sich dafür das Märchen des Orients. Dort war höchste Steigerung des menschlichen Fühlens, Schreckens und Voll-

die den verschiedenen Ansprüchen gerecht werdende Preisliste bieten auch dem bescheidensten Haushalt die Möglichkeit, sich ein Fischgericht zu gönnen. In dieser Beziehung können wir vom Ausland, namentlich von England, noch manches lernen. Das Angebot wird sich leicht steigern lassen, wenn erst einmal eine kräftige Nachfrage sich herausgebildet hat. In den letzten drei Jahren ist der Wert der Fang-Ergebnisse im Nord- u. Ostseegebiet um 4,2 Mill. M. gewachsen. Da der Wert der Fang-Ergebnisse sich im Jahre 1907 auf 28,94 Mill. Mark stellte, beträgt die Zunahme rund 15 Prozent. Auch im laufenden Jahre ist eine weitere Zunahme des Angebotes zu konstatieren. In den ersten sieben Monaten dieses und der drei Vorjahre betrugen nämlich im Nord- und Ostseegebiet die Fangergebnisse:

	1907	1908	1909	1910
in Tonnen	51 622	60 480	61 646	60 642
in 1000 Mark	11 963	12 991	13 662	15 632

Der Wert ist demnach andauernd gestiegen. Berechnet man einen arithmetischen Durchschnittswert, so ergibt sich für 1910 ein solcher von 257 Mark pro Tonne gegen 221,6 M. im vergangenen Jahre. Besonders im Nordseegebiet ist der Wert der Fangergebnisse in die Höhe gegangen. Während im Ostseegebiet die Menge der gefangenen Fische von 13 952 Tonnen in den ersten sieben Monaten 1909 auf 16 390 Tonnen im laufenden Jahre und der Wert von 3,45 Mill. auf 4,08 Millionen hinaufging, ging im Nordseegebiet die Menge von 47 693 Tonnen auf 44 242 Tonnen zurück, der Wert aber stieg von 10,21 auf 11,55 Millionen Mark. Die Abnahme, die die Menge in den ersten sieben Monaten aufweist, ist nicht erheblich und entfällt hauptsächlich auf die Monate Februar, April und Mai. Im Juni ging die gefangene Menge bereits um reichlich 10, im Juli um reichlich 18 Prozent über die des Vorjahres hinaus. Der Wert übertraf den vorjährigen im Juli um nahezu 57 Prozent. Da diese Entwicklung gerade in der Zeit der Erhöhung der Fleischpreise erfolgte, so ist es nicht ausgeschlossen, daß sie bereits das Zeichen einer stärkeren Nachfrage nach Fischen ist.

Deutsches Reich.

— Der Tag von Vosen. Die „Nationall. Corr.“ ist unzufrieden mit dem Tag von Vosen. Seine ganze Signatur atme zarteste Rücksichtnahme auf die Empfindsamkeit der schwarzblauen Seelen. Die agrarische Rechte werde mit tiefer Verliebtheit die Abseverierung an die Inhaber von vier neugegründeten Fideikommissen vernehmen. Dabei sei aber doch unsere ganze (bis herige) Schmarlenegehung auf die Schaffung und Wehrung des Kleinbäuerlichen Besitzes gestellt; und wenn über irgendeine Frage, so seien sich alle Kenner der östlichen Provinzen über die nationalpolitische Schädlichkeit der Batsandien einig, die einen slavischen Keil in das deutsche Anstehungswerk treiben, es fördern oder gar illusorisch machen.

— Der König von Sachsen will Anfang 1911 nach Ägypten und Indien reisen. Die Reise soll, wie verlautet, mit einem Dampfer des Norddeutschen Lloyd in Bremen gemacht werden.

Badische Politik.

Orgelkurs der evang. Organisten.

BC. Heidelberg, 23. Aug. Heute schloß der in der Zeit vom 1. bis 20. August hier abgehaltene Orgelkurs für evang. Organisten. Aus der großen Zahl der Bewerber konnten nur 12 zugelassen werden. Der Unterricht lag in den bewährten Händen des musikalischen Vorkurs. Der Zweck des Kurses konnte ja nicht der sein, den einzelnen Musikteilnehmern eine bestimmte Fertigkeit im Orgelspiel beizubringen, sondern nur eine Anregung zu geben, wie durch diese schöne Kunst in den einzelnen Gemeinden das Verständnis für einen schönen Gemeindegang gefördert werden kann. Außer dem eigentlichen Orgelspiel wurden laut „Geb. Tagbl.“ noch Übungen in der Kompositionslehre abgehalten und abschließend hatten die Teilnehmer Gelegenheit, sich im Dirigieren zu üben. Generalmusikdirektor Dr. H. Wolpert führte die Teilnehmer in die Entwicklung des Kirchengesangs ein. Es waren drei Wochen voller Arbeit. Die Teilnehmer waren hochbefriedigt von dem ihnen Gebotenen und mit tiefem Dank für die Dozenten trennten sich heute die Teilnehmer.

Verband der Bahn- etc. Arbeiter der Staatseisenbahnen.

e. Heidelberg, 23. Aug. Einen eigenartigen Beschluß faßte die am letzten Sonntag hier stattgefundene Generalversammlung des Verbandes der Bahn-, Weichen- und Signalwärter der Gr. Badischen Staatseisenbahnen. Nach einem Vortrage des Verbandssekretärs und Redakteurs des Verbandsorgans, Hartmann, Karlsruhe, wurde einem Antrage beschlossen, das bisherige Verbandsorgan als solches aufzugeben und es als unabhängiges, freies Blatt erscheinen zu lassen, allseitig zu-

gestimmt. Der Grund zu diesem Vorgehen dürfte darin zu suchen sein, daß in letzter Zeit wiederholt der Verband vor sich die in dem Organ erschienenen Artikel, deren Tendenz sich gegen die Eisenbahnerverwaltung richtete, von dieser verantwortlich gemacht wurde. Der eigentliche verantwortliche Redakteur und Verbandssekretär, der das Blatt nunmehr völlig unabhängig erscheinen lassen will, sieht nicht im Dienste der Eisenbahnerverwaltung, kann daher disziplinarisch nicht belangt werden.

Zum Fall Gross.

oc. Konstanz, 23. Aug. Wie die „Bad. Volkszeitg.“ wissen will, hat Geh. Reg.-Rat Dr. Gross das aus einem hiesigen Fonds bezogene Stipendium, wegen dem er in der Presse scharf angegriffen wurde, zurückbezahlt.

Beleidigungsflagge.

oc. Badolzell, 23. Aug. Am Samstag sollte die Beleidigungsflagge des Stadtfarers auf in Singen gegen den Redakteur Madel vom „Volksfreund“ in Karlsruhe verhandelt werden. Wegen andauernder Krankheit des beklagten Redakteurs Madel mußte die Verhandlung auf unbestimmte Zeit vertagt werden.

Die Rede des Kronprinzen

Bei der feierlichen Investitur und Proklamation des Kronprinzen als Rektor Magnificentiissimus der Albertus-Universität in Königsberg machte der Kronprinz, nachdem er seinen Dank bekundet hatte, folgende Ausführungen:

„Wie ich es als eine besondere Ehre angesehen habe, als mir Rektor und Senat vor zwei Jahren die Würde eines immatriculierten Rektors Magnificentiissimus an der ältesten, von einem Hohenzollern in preussischen Landen gegründeten Hochschule antrugen, so erfüllt es mich heute mit Stolz und Freude, nunmehr auch persönlich in ihren Kreis einreten und meine Zugehörigkeit zu dieser altbewährten Pflegschaft deutscher Wissenschaft und Kultur in ihren Räumen bekunden zu dürfen. Dabei schweifen meine Gedanken mit Ihnen zurück zu meinen Vorfahren, die vor mir diese Würde bekleidet haben und die an ihrem Teil bemüht gewesen sind, der treuen Arbeit der Albertina Förderer zu sein. Sie sollen auch mir als Rektor Magnificentiissimus zum Vorbild dienen. Diese feierliche Stunde führt mich wieder die schönen beiden Jahre vor Augen, die ich als Student im lieben alten Bonn verleben durfte, eine Zeit, an die ich mit Freuden denke und der ich die Erkenntnis verdanke, welche Summe von Geist und Schaffensfreudigkeit an einer deutschen Hochschule zum Heile für die deutsche Jugend geleistet wird. In diesen Jahren glaube ich auch durchgehends zu haben, was wir, die Jugend, aus gelehrtem Munde vor allem hören möchten, und meine neue Würde gibt mir die willkommenen Gelegenheit, der Vollmacht dieser Gedanken zu sein: Weisen Sie uns die Wege, auf denen unser deutsches Volk wandeln soll, um die Stellung unter den Völkern einnehmen zu können, die ihm, seinen geistigen und physischen Kräften entsprechend, zu Recht zukommt. Dabei ist uns nicht damit allein gebiet, die Schwächen und Mängel unseres Volkes zu kennen, denn diese Erkenntnis führt leicht zu Verbittertheit und unfruchtbarer Kritik, vielmehr sehen wir uns nach Betonung unseres deutsch-nationalen Volkstums im Gegensatz zu den internationalisierenden Bestrebungen, welche unsere gesunde, völkische Eigenart zu verwischen drohen. Seien Sie versichert, daß ich jederzeit die Entwicklung der Universität mit größtem Interesse verfolgen und gern Anteil nehmen werde an ihrem Gelingen, dessen Sie sich, so hoffe und wünsche ich in Zukunft, zum Segen des Vaterlandes und insbesondere seiner Ostmark bis in ferne Zeiten erfreuen mögen.“

Breitschönungen.

Diese Worte konnten natürlich in der Presse nicht vollkommen verstanden, die Rede hat, wie uns unser Berliner Bureau telegraphiert, das „Berl. Tagblatt“ recht nachdenklich gestimmt. Es hat nämlich darin einen Satz gefunden, der es an das gemahnt, was als deutsche Journalisten verstanden und lehrten. Besonders mit dem Satze des Kronprinzen, in dem er erklärte, man solle sich nach Betonung unseres deutschen Volkstums im Gegensatz zu den internationalisierenden Bestrebungen. Es erörtert des langen und breiten, was wohl der Kronprinz mit diesen internationalisierenden Bestrebungen gemeint haben könne. „Ein unklarer Schlagwort“, so schließt das „Berl. Tagbl.“, „von einem Kronprinzen bei so feierlicher Gelegenheit vorgebracht, zieht mancherlei Deutungen nach und jeder wird schließlich herauslesen, was ihm paßt und beliebt. Wenn man die Rede, die der Kaiser seinen in Polen gehalten hat, allgemein mit Beifall begrüßt, so geschah es, weil sie keine vollständigen Schlagworte enthielt und weil ihre ruhige Einfachheit gefiel. Der Kronprinz, dem alle Welt Sympathien entgegenbringt, wird wissen, daß sich Wort schon öfters Vermirrung angeeignet hat, denn es ist eine

Wolke, unter der eine Heerde sich blickt, die vornehm schwere Gelassenheit Winterkunds und die leuchtende Liebe Schilfrants.

Die Wahl, die als ununterbrochene Unterlage Victor Holländer dazu schrieb, sekundierte. Sie soll zur Stimmung, unterirdisch die Vorgänge, träumte und schaute, glühte in Farben — wenn auch nicht immer eigenen — und machte erschauern mit Richard Stronachs Elektraeffekten in den Augenbildern des Entsetzens.

Zum gleichen strebten die Bilder. Was der Regisseur durch die Wahl der Farben, durch den Aufbau der Szene, was er durch Gruppierung und Verstellung, durch Licht und Schatten erreichen kann, — die Ergebnisse derselben neuzeitlichen Regiekunst — zeigte da die Worte und Kraft der Ausdrucksmöglichkeiten. Reinhardt gab Bilder, die an Farbenstrahl, an ausgeglichener Schönheit und an Größe, an dem Klima der Begeisterung hinter sich ließen, was man an solcherlei zu sehen gewohnt war. Die Mohammedanische Ausstellung gegenüber hatte da ihren ersten Einfluß gezeigt. Walcrich deutet bei sich die Straße, in Rembrandtschätzung geist die Schaulust des Verbrechens, in bräunlichem Gold der Dämon — Reinhardt ließ solches Gold für orientalisches Douceur, wie man vom Gorgos und Deroses her weiß — Wandlungen in fälschlicher Weise, schlich und märchenhaft reich, und darin die Wiederkunft im Tanz — sie allein ein Bild entzündender Kunst, Dekorationen, die schillernd und leben, vibrieren und lebendiger Phantasie voll sind.

Dies alles hatte in manchem noch Anzeichen des Experimentis. Es gab zugleich aber die Aussicht auf schaukelpielrisches Neuland und neue härtere Teilnahme der Zuschauer. Sie hatte der Stimmengewand der japanischen Bühne aus als anderer Mittel geholt. Er verband Juchsaufraum und Bühne; Zuschauer und Spieler, wenn auf ihm der erste Schauspieler zur Bühne schritt. Er heiligte die Bühne, wenn dieses sich in den großen Affekten auf ihm wieder einwirkte in das Publikum, oder vertiefte den Grund, wenn der bündige Sänger auf ihm die Wägen des Dämons hinübertrieb „in ein fernes Land“. In diesem liegt die Bedeutung des Experimentis über die Wirkung des Tages.

Dr. H.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Theater-Roll. Die Intendanz teilt mit: Das Volkstheater hat sich einige Aufführungen bekannter und unbekannter Dichter und Komponisten gehalten. Schon im Oktober wird Julius H. H. eine zweitägige Oper „Der Walfänger“ in Szene geben. Die für Deutschland Rühmlich ist und bald darauf von einer Reihe bedeutender Bühnen (München, Hamburg) übernommen werden wird. Der

völlige Eigenart des Deutschen, daß er sich auch noch was denken will, wo er nur Worte hört.

Der „L.-A.“ meint zwar ebenfalls, die Rede sei eine Kundgebung der Persönlichkeit des künftigen deutschen Kaisers, die es verbiete, daß man an ihr nicht vorübergehe. Die Königsberger Rede sei, wenn man von einigen unverbürgten Äußerungen absteht, die erste Kundgebung des Kronprinzen, in der er gleichsam ein Bekenntnis seiner völkischen Auffassung und seiner Weltanschauung abgelegt hat. Dann aber schreibt das porteilose Blatt:

„Es ist ein Bekenntnis des Optimismus, das der Kronprinz abgelegt hat und das steht ihm nicht nur gut an, weil er jung ist, sondern man wird sich auch darüber freuen dürfen, weil er die Vorbedingung für alle kräftige wie entmutigende Tätigkeit ist. Der Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen stellt sich bewußt auf heimatischem Boden und unter Volksgenossen, sein Blick verliert sich nicht in nebelhafte Ferne und alles ist ohne große Worte und wie selbstverständlich geäußert worden, daß es zweifellos als Grundlage seiner Weisensart angesehen werden muß.“

Die „Rationalzeitung“ schreibt: „Die internationalisierenden Bestrebungen“, soweit sie dem Gedeihen der gesamten Menschheit galten, verweist nicht völkische Eigenart, sie heißen im Gegenteil zu einem um so reineren Ausdruck. Möge der Kronprinz davor bewahrt bleiben, daß die chauvinistischen Querschnitte, die alles beschimpfenden Maulhelden, die ewigen Fädeltrasseln, „Alles-Eroberer“ ihn nun auf Grund der Königsberger Restorationsrede damit beglücken, daß sie ihn jetzt kurzer Hand zu den übrigen zählen. Der Thronfolger kann mit ihnen nichts gemein haben. So erfreulich sein fester Glaube an das Volk ist, so muß er vor allem sich vor blinder Ueberschätzung unserer eigenen Leistung und vor unberechtigter Geringschätzung der Errungenschaften anderer hüten. Das wird er sicher auch.

Anders urteilt die freikonservative „Post“. Sie meint: „Es geschieht wohl mit Absicht, daß wenige Tage nach der Rede des Kaisers im Hofener Residenzschloß, jetzt der Thronrede des deutschen Kaiserpaars das Wort ergreift, um mit Nachdruck hinzuweisen auf das deutsch-nationale Volkstum gegenüber den „internationalisierenden Bestrebungen“, die unsere gesunde völkische Eigenart zu vernichten droht.“ Man wird wohl dem Kronprinzen, der vor Jahren in Berlin einer Versammlung der „deutschen Studenten“ beizuohnte, wieder einmal in liberalen und ultramontanen Blättern vorwerfen, daß er zu national oder vielmehr völkisch empfinde und spreche — aber wir anderen wissen ihm Dank. Ein deutscher Mann hat gesprochen! So möchte reden, wer einst als deutscher Kaiser, das deutsche 64 Millionen-Volk durch alle Fährlichkeiten des internationalen Weltfriedens mit frohwilliger Hand führen soll.“

Sozialpolitisches aus Basel.

T. Basel, 23. Aug. Der erste Gesetzesvorschlag, den die Regierung nach dem Schusse der Ferien dem Großen Rat unterbreitet, ist die Revision des Gesetzes über die staatliche Arbeitsvermittlung und die Errichtung eines Dienstbotenheims. Die Revision des Gesetzes über die Arbeitsvermittlung war bedingt durch den Beschluß der schweizerischen Bundesversammlung über die Förderung des Arbeitsnachweises durch den Staat. Diesem Beschluß müssen die Basler Bestimmungen angepasst sein, wenn Basel Anspruch auf die Bundessubvention macht, um damit die schon lange ermittelte Unentgeltlichkeit bei der Arbeitsvermittlung durchzuführen. Nach dem neuen Vorschlag hat das öffentliche Arbeitsnachweismuseum den Zweck, in unparteiischer Weise für Personen beiderlei Geschlechts Arbeit jeglicher Art in Gewerbe, Industrie, Handel, Land- und Hauswirtschaft zu vermitteln. Die Vermittlung erfolgt für beide Teile kostenlos, nur besondere Auslagen müssen vergütet werden. Besonders wichtig ist die Bestimmung des § 3, wonach in Fällen von Streiks, Sperrungen und Aussperrungen das staatliche Arbeitsnachweismuseum seine Vermittlungstätigkeit einstellen muß. Das Museum ist verpflichtet, die Stellenfuchenden auf die Laffache des Konfliktos hinzuweisen. Dem Leiter des Arbeitsnachweismuseums ist ferner die Verpflichtung auferlegt, periodisch über die Lage des Arbeitsmarktes Bericht zu erstatten.

Dem Arbeitsnachweismuseum ist ferner noch ein Dienstbotenheim angeschlossen, in welchem gegen billige Vergütung weibliche Dienstboten vorübergehend Unterkunft und Verpflegung gewährt wird. Ausnahmeweise können mittellose Dienstboten ohne Vergütung in das Heim aufgenommen werden; eine Ausnahme, welche von großer Bedeutung ist, damit dort nicht die oft unerhörte Ausbeutung alleinstehender Mädchen durch die privaten Stellungs-bureaus auf. Die Leitung dieser Anstalt untersteht einer Aufsichtskommission, welche aus gleichen Teilen aus Arbeitern und Arbeitgeber besteht, wobei auch weibliche Mitglieder in diese Kommission gewählt werden können.

Der Gesetzesvorschlag sieht ferner noch Bestimmungen vor, nach welchen dem Arbeitsnachweismuseum auch die Verwaltung der staatlichen Arbeitslosenliste übertragen werden kann. Der Regierungsrat bittet den Großen Rat, das Gesetz in beschleunigtem Tempo zu behandeln, damit dasselbe recht bald in Kraft treten kann; wenn irgend möglich, soll das Gesetz nicht noch in einer Kommission länger „erdauert“ werden.

Unwetter.

oc. Karlsruhe, 23. August. Aus den heute vorliegenden Nachrichten ersieht man erst den Umfang, den das furchtbare Unwetter am Sonntag angerichtet hat. Danach wurden betroffen die Gegenden von Karlsruhe, das Kraichgau, Büchel, Bretten, Rinsheim, Reibheim, Sodenheim, Lahr und Lörach, wo das Haus des Reinhold Sieglin eingeschert wurde, und auch

November bringt Hans Müllers Verdrama „Das Wunder des Deuts“ zur allerersten Darbietung; das Stück wird am Deutschen Volkstheater in Wien und am Stuttgarter Volkstheater für einen späteren Termin vorbereitet. Karl Schönders Tragödie aus der Zeit der Gegenreformation „Glaube und Heimat“, mit dem der österreichische Dichter hier erstmals zu Worte kommt, soll gleichfalls in Mannheim seine Uraufführung haben, für die Tag und Monat noch nicht bestimmt sind. Endlich hofft die Intendanz dem auf Debbels Spuren wandelnden Dresdenener Otto Dörfel den Weg zu bahnen durch die Darbietung eines hübschen Bauerndramas „Die Waldschänke“.

Die Auffindung der Gebeine von Richard Löwenherg. Eine wichtige Entdeckung ist dieser Tage, wie aus Paris gemeldet wird, in der alten Abtei von Fontevault gemacht worden. Man mußte, daß hier zwei Herrscher aus dem Geschlechte der Plantagenet, König Heinrich II. und Königin Richard Löwenherg begraben lagen. Die Grabdenkmäler der beiden Fürsten, sowie der Gemahlin Heinrich II., Königin Eleanor gieren mit den lebensgroßen Statuen der Bereinigten die Abtei, aber die Gräber selbst hatte man bisher nicht auffinden können und nahm an, daß sie während der Revolution zerstört worden seien, als der Pöbel sich darin gefiel, die Gebeine vergangener Herrscher aus der irdischen Ruhe zu zerren und in sinnloser Wut zu zerstreuen. Nun ist die Auffindung dieser Königsleichen gelungen. Während umfassender Arbeiten, die in den Ruinen der Abtei unter der Leitung von Wagner vorgenommen wurden, tief man nach Niederlegung einer Wand aus ein Wogen-gewölbe, das mit einem goldenen Kreuz und einem goldenen Rosengolden zeichnenden Wappenschild geschmückt war. An den Mauern waren die Namen „Richard, Eleanor, Genet“ zu lesen. Wagner gab

etwas Vieh in den Flammen umkam. Vor allem litten Schaden die Tabakärten und sonstige Feldfrüchte. An vielen Orten sind die Obstausichten vollständig vernichtet. Besonders stark haute auch das Wetter in Reibheim. Das Dorfbächlein schwoll an zu einem 1½ Meter tiefen Strome, so daß die Feuerwehr zur Hilfe bei der Rettung des Viehs alarmiert werden mußte. Aehnliche Hochwasserschäden liegen vor aus Eppingen, Bonndorf, Borberg und Wolsch. Hier zündete der Blitz im Wohnhaus des Wagners Karl Schilli. Dasselbe brannte bis auf den Grund nieder. Glücklicherweise ist der durch Feuer entstandene Schaden größtenteils durch Versicherung gedeckt. — Weitere Unwetter-nachrichten liegen noch vor aus Steina. Hier schlug der Blitz unter entsetzlichem Krach nachts gegen 12 Uhr in das Haus der Karl Schille Witwe. Im Nu brannte das ganze Haus, so daß an eine Rettung nicht zu denken war. Mit äußerster Anstrengung suchte man die Nachbarhäuser zu retten. Es gelang, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Diente eines der Nachbarhäuser Feuer gefangen, so wäre wohl der Teil des Ortes unterhalb der Kirche vernichtet worden und die Kirche selbst in Gefahr gestanden. Das Vieh konnte gerettet werden. — In Kronau schlug der Blitz gegen 2 Uhr nachts in die Zigarrenfabrik von Gebr. Sternheimer ein, zertrüßte die ganze elektrische Beleuchtungseinrichtung und zündete. Das Feuer ergriff jedoch nur die in den Speicherräumen lagernden Tabake. — In Menzingen soll Vieh ertrunken sein. Die Kraichbach hatte wieder Hochwasser und brachte viel Obst mit, das die Leute aussähten. Man kann ganz gut sagen, daß der größte Teil des Obstes heruntergeschüttelt wurde. Viele werden durch diesen Sturm gezwungen sein, jetzt schon Obst zu kellern.

oc. Helmsheim, 23. Aug. Hier glich die Dorfstraße einem reißenden Bach. Alles wurde ausgewaschen oder verschlammt. Vor dem Ort bildete sich ein richtiger See. Die Gewalt der Wasser-massen war derart, daß einzelne Bäder tief ausgewühlt, die Acker-frume fortgeschwemmt wurde. Am schlimmsten hat aber der Hagel gehaust, durch den ganze Acker vollständig vernichtet wurden. Der Tabak ist sämtlich vernichtet. Leider hat der Sturm mehrere hundert schöne Obstbäume vernichtet, zum Teil mit der ganzen Wurzel aus dem Boden gerissen, ein schwerer Schaden für die hier so hochstehende Obstbaumzucht. Der Gesamtschaden an unserer Gemarkung, die ganz vom Unwetter getroffen wurde, dürfte sich nach vorläufiger Feststellung auf 50 000 Mark belaufen.

T. Vom Oberland, 23. August. Das schwere Unwetter, das in der Nacht von Sonntag auf Montag über ganz Mittel- und Oberbaden niedergegangen ist, hat an manchen Orten schweren Schaden verursacht. — Aus Oberalpen wird berichtet: In der Sonntag Nacht zog ein schweres Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen und starkem Hagelschlag über unsere Gemarkung. Die Straßen standen in kurzer Zeit unter Wasser. Der Dorfbach schwoll derart an, daß er große Strecken überschwemmte und das Wasser in viele Häuser einbrang. In manchen Gärten sieht man nichts als Sand und Steine. Der Hagel hat an den Feldfrüchten großen Schaden angerichtet. Das Obst ist zum größten Teil von den Bäumen geschlagen. Die Obsterte ist vernichtet. — In Tiefenbach hat das Hochwasser die Steinbachbrücke weggeschwemmt. Die Straße ist bei der Einmündung des Weges nach Unterlappfen auf ca. 50 Meter Länge verschunnen. — Aus Bettmaringen wird gemeldet, daß der durch den Hagel entstandene Schaden sich auf 50–60 Prozent der Gemarkung erstreckt. Besonders wurde der gegen Mäusen, Stüßlingen und Schwanen zu gelegene Teil in Mitleidenhaft gesetzt. — Auch in Bonndorf, in dessen Umgebung der Blitz verschiedene Male eingeschlagen hat, haben Sturm und Hagel beträchtlichen Schaden angerichtet.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 24. August 1910.

Eine öffentliche Wirteversammlung

hatte auf gestern nachmittag die Genossenschaft Wälder und Wälder-Wirte zur Errichtung und Betrieb von Brauereien W. m. b. H. in der „Zentralhalle“ einberufen. Der Besuch entsprach leider nicht den Erwartungen. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Robert Klein, eröffnete die Versammlung mit dem Hinweis auf das bereits vor 2 Jahren erfolgte Insolvententum des Genossenschaftsgedankens unter den Wirten, wo der diesmalige Referent ebenfalls in der ersten Versammlung zur Gründung einer Genossenschaftsbrauerei sprach. Die damalige intensive Begeisterung sei jedoch in eine bedauerliche Teilnahmslosigkeit umgeschlagen, wie sie sich leider wieder in dem schwachen Versammlungsbesuch kundgebe. Diese Indolenz sei um so bedauerlicher, als in der letzten Zeit in Deutschland zahlreiche solcher Gründungen auf der Grundlage der Selbsthilfe entstanden sind, welche günstig prosperierten. Das müßte doch für die Kollegen ein Ansporn sein, auf dem einmal beschrittenen Wege weiterzuschreiten. Dann nahm der Referent, der Direktor der Rührberger Genossenschaftsbrauerei, Wirt Gruber, das Wort. Die Rührberger Genossenschaftsbrauerei hatte bereits im ersten Jahre ihrer Gründung vor drei Jahren bei einem Absatz von 19 000 Hektol einen Reingewinn von 26 000 M., im zweiten Jahre bei 21 000 Hektol einen solchen von 37 000 M., und voraussichtlich in diesem Jahre bei einem Absatz von 23 000 Hektol trotz der bedeutenden Erhöhung der Maßsteuer einen Reingewinn von 40 000 M. Wenn manche Wirte durch Syntheselieferungen seitens der Brauer in Abhängigkeit geraten sind, so sei dies erst recht ein Grund, sich aus diesen

sofort Befreiung weiterzugraben, und nun wurden vier Gräber gefunden, in denen die Skelette von Ost nach West lagen. Zweifellos waren also die Gebeine Heinrich II., seiner Gemahlin Eleanor und Richard Löwenherg entdeckt, mit denen zusammen in einem vierten Grabe die Tochter Heinrich II., Johanna, die an König Wilhelm von Sizilien verheiratet gewesen, beerdigt worden war. Die alte Abtei war seit 1804 als Gefängnis benutzt worden und immer mehr verfallen. Vor einiger Zeit hatte Kagne vom französischen Ministerium der schönen Künste den Auftrag erhalten, Restaurationsarbeiten vorzunehmen und den schönen Bau möglichst wieder in seiner ursprünglichen Gestalt herauszuheben. Die Skelette der englischen Herrscher werden nun, wenn die Restauration beendet ist, ihren Platz unter den schönen Denkmälern erhalten, die sich bisher über leeren Gräbern erhoben hatten.

Eine Franziskus-Oper in Montevideo. In Montevideo wurde vor kurzem eine „mythische Dichtung“ in einem Akt und drei Bildern „Der hl. Franz von Assisi“ von Benjamin Fernandez y Medina, in Musik gesetzt von Louis Sambucetti, einem der begabtesten Schüler von Theobore Dubois, mit großem Erfolge aufgeführt. Besonders Beifall erregte die Ouvertüre mit einer Stimmungs-malerei des Winters und der Morgenröte; melodisch klangen die Gesänge des hl. Franz, der gegen die Versuchungen des Teufels ankämpft, und sehr eindrucksvoll war die „Predigt an die Vögel“. In der Schlüsszene, in der der Tod des Heiligen geschildert wird, entwickelt sich die sonst sehr einfache Instrumentation zu einer großen Fülle. Der Tenor Armanini freierte die Rolle des Heiligen mit großem Erfolge.

Besseln zu befreien, indem sie sich mit ihren übrigen Kollegen joll-darisch erklärten. Vor allen Dingen hätten sich die Bierabnehmer bei der Gründung ins Vorbetroffen zu stellen. In Bayern werde durch die Kontingentierung die Gründung von Genossenschaftsbrauereien verhindert. In Baden erreiche man dasselbe Ziel durch einen Zuschlag bei der Gründung neuer Brauereien in Höhe von 25–30 Prozent. Bei einer Neugründung sei es fast ganz unmöglich, noch einen Reingewinn zu erzielen. Und das Bedauerlichste sei, daß bei der Abwälzung der Biersteuer auf gesetzlichem Wege auf die Wirte in Baden noch die Beamten gegen die Wirte Front gemacht haben. Leider habe sich in dem Kampfe um die Bierpreis-erhöhung das Publikum auf Kosten der Wirte zum Schrittmacher der Brauereien gemacht. Solange sich die Wirte nicht an der strengen Organisation der Brauereien ein Beispiel nehmen würden, sei eine Besserung für den Wirtehand nicht zu erhoffen. Wenn die Wirte nicht immer tiefer in die Selbstgenusschaft der Brauer ver-sinken wollten, dann gelte es, gemeinsam zu kämpfen, einer für alle, alle für einen.

Vorsitzender Klein weist darauf hin, daß doch jeder Wirt in der Lage sei, innerhalb 2 Jahren 300 Mark für einen Anteilsschein aufzubringen zum Wohle seiner selbst und seiner Familie. Auch Wirt Regale findet es höchst bedauerlich, wenn die 2000 Wirte von Mannheim-Ludwigsbafen nicht imstande seien, eine Genossen-schaftsgründung ins Leben zu rufen, um sich von dem Joch der Brauer zu befreien. Er gibt eine Uebersicht über den derzeitigen Reingewinn. Das Barreingewinn beträgt 26 300 M. Von 42 000 Mark gezeichneten Geschäftsanteilen sind 15 000 M. einbezahlt. Nach kurzen Ausführungen des Vorstandes der Flaschenbierhändler-Vereinigung, der die Sympathie seiner Vereinigung mit den Be-strebungen der Wirte ausdrückt — eine definitive Stellungnahme soll erst in einer besonderen Versammlung erfolgen — wird folgende von Wirt Sohr zur Verlesung gebrachte Resolution ein-stimmig angenommen:

„Die heute im Saale der Zentralhalle zu Mannheim tagende große öffentliche Versammlung von Wirten, Flaschenbierhänd-lern, Hauseigentümern und Interessenten der Genossenschafts-förderung von Mannheim-Ludwigsbafen erklärt sich mit den Ausfüh-rungen des Referenten voll und ganz einverstanden. Die Ver-sammlung erblickt in dem Vorgehen der Brauereien gegen die Wirte in der Bierpreis-erhöhung eine Zurücksetzung und Ab-wertung des ganzen Wirtehandes. Ferner erblickt die Versamm-lung den neu geschaffenen Gegenseitigkeitsvertrag der Brauereien als einen Eingriff in die freiheitlichen Rechte nicht nur der Wirte, sondern auch der Hauseigentümer, welche Wirtschaften ein-gerichtet haben, da ein Wechsel im Verbzug ohne Zustimmung der jetzt liefernden Brauereien ausgeschlossen ist. Die Versamm-lung ist überzeugt, daß eine Anwendung dieses Systems nur mög-lich ist durch genossenschaftlichen Zusammenschluß der Wirte und Interessenten zur Errichtung oder Erwerb von Brauereien und anderen Selbsthilfswerken. Die Versammlung verlangt, daß die bestehende Genossenschaft präzisierter und bader Wirte in-tuitivher Wälder dazu übergeht, ein solches Werk zu errichten. Sie beschließt ferner, zur Schaffung der nötigen Mittel Anteil-scheine zu erwerben und in allen Kreisen dafür zu wirken, damit der bereits bestehende Fond rasch die Höhe erreicht, welche zur Durchführung des Unternehmens erforderlich ist.“

Nach einem nochmaligen energischen Appell des Vorsitzenden Klein zur Zeichnung von Anteilsscheinen schloß er um 12½ Uhr die Versammlung.

* Der Großherzog traf vorgestern nachmittag aus Baden-weiler in Karlsruhe ein und fuhr am Abend nach Mannheim weiter, wo er übernachtete, um sich gestern früh zur Verichtigung der 28. Kavalleriebrigade auf den Übungsplatz bei Darmstadt zu begeben. Am Nachmittage fuhr der Großherzog über Seidel-berg nach Sinsheim zum Besuch der Stadt und der Gewerbe- und Industrie-Ausstellung.

* Die tausendste Feuerbestattung hat gestern (Dienstag) im hiesigen Krematorium stattgefunden und zwar wurde die Leiche der Frau Emilie Siebert, Pfarrerswitwe aus Lodenburg ein-gesetzt. Von den bis jetzt hier bestatteten 1000 Einsäuerungen entfallen: 23 auf das 1. Betriebsjahr (30. Februar bis 31. De-zeember 1901), 40 auf das 2. Betriebsjahr, 54 auf das 3. Betriebs-jahr, 74 auf das 4. Betriebsjahr, 111 auf das 5. Betriebsjahr, 115 auf das 6. Betriebsjahr, 136 auf das 7. Betriebsjahr, 182 auf das 8. Betriebsjahr, 167 auf das 9. Betriebsjahr, 128 auf die Zeit vom 1. Januar bis 23. August 1910. Die vorstehende Aufstellung zeigt, daß sich die Feuerbestattung in Mannheim und Umgegend Jahr für Jahr immer mehr einbürgert und schon jetzt eine solche Ausdehnung genommen hat, daß die Stadt eine nicht unbeträch-tliche Ersparnis an Friedhofsgelände erzielt.

* Das Mannemer Volksfest hatte, so schreibt man uns, auch am Montag trotz des Regens, am Abend einen guten Besuch zu verzeichnen. Das meiste Leben und Treiben herrschte allerdings in den Wein- und Bier-Festen. Eine besondere Anziehungskraft übte die Bandoncon-Kapelle Cintracht aus, welche im Weingelt untergebracht war. Die Kapelle verstand es, Stimmung zu machen und bald wurde nach dem Takt der Musik getanzt und geschunkelt. So kam es, daß viele auf einen Sitzplatz lauern mußten und das Fest beständig von Zuschauern umgeben war. Das Feuer-werk hat durch das feuchte Wetter etwas gelitten, weshalb einige bemerklie Feuerwerkskörper verjagten.

* 2. deutscher Stenographenkon-gress Stuttgart. Das Ergebnis des mit dem Stenographenkon-gress verbundenen großen öffent-lichen Wettbewerbs steht nach einer Mitteilung des Stenographenkon-gresses in Stuttgart folgendermaßen: Der Wettbewerb hat sich, daß im ganzen 1719 Auszeichnungen verliehen werden konnten. In der ersten Preis-kategorie von 400 Silben in der Minute bei 2 Minuten dauernder, gleichzeitiger Schreibleistung konnten 2 Arbeiten nichtberufsmäßiger Stenographen, des hies. jur. S. G. L. Konstant und des Verlagskandidaten Wenzel-Mann, preis-gekrönt werden. Weiter wurden verliehen: der 300, 340, 380 und 400 Silben auf 15 Auszeichnungen, bei 280 bis 300 Silben auf 245 Aus-zeichnungen, bei 180 bis 200 Silben, d. h. den Schreibgeschwindig-keiten, welche für das praktische Leben am meisten in Betracht kommen, auf 1401 Auszeichnungen. Die größte Beteiligung hatte die Abteilung 140 Silben mit 610 Auszeichnungen und 188 ersten Preisen aufzu-weisen. Im ganzen kamen zur Verteilung 551 1. Preise mit 174 Ehrengaben, 506 2., 424 3. Preise und 178 lobende Erwähnungen. — Dieses Wettreiben, welches einen Mittelpunkt in der Geschichte der deutschen und insbesondere der Gabelbergerischen Stenographie dar-stellt, hat aufs Neue die unübertreffliche Leistungsfähigkeit dieses allbewährten Systems erwiesen; es hat auch durch die Vorbereitung darauf in ganz hervorragender Weise die Stenographische Leistungs-fähigkeit Tausender von Gabelbergerischen Stenographen geübt und damit zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit des deutschen Erwerbslebens beigetragen.

* Die Direktion des Union-Theaters P. 6. 20 teilt uns mit, daß die so glänzend gelaufene aktuelle Aufnahme des Nischen-Brandes der Brüsseler Weltausstellung nur noch sehr kurze Zeit zu sehen ist. Das Bild erregt großes Interesse und sollte ein Be-such des Theaters von Niemand verjagt werden.

* Die Rollschon Hafenfahrten berühren seit wenigen Tagen wieder den Verbindungskanal und den Binnenhafen, zwei Beden, die seit Wochen infolge des Hochwassers nicht mehr befahren werden konnten. Die Fahrt geht jetzt wieder der Reihe nach durch sämtliche Hafenbeden, die einer Reihe gleich aneinander angelehnt sind. Durch diese Festlegung der Fahrlinie ist die doppelte Be-fahrung mancher Hafenbeden ausgeschaltet und das Interesse wird stets durch neue Bilder des vielfältigen Hafenbetriebs mach-

Parteilichkeit keine Schande, sondern die selbstverständliche Pflicht eines jeden Sozialdemokraten ist."

Obst-Versteigerung.

Das Obstergebnis mehrerer hiesiger Obstbäume (Apfel, Birnen und Zwetschen) auf der früheren Gemarkung Redarou am Waldweg, Schindlerweg, Althaus, Schindlerweg, Landstraße und Seidenheimerweg wird am

Donnerstag, 25. August 1910, vormittags 9 Uhr öffentlich versteigert.

Zusammenkunft am Niederbrüchel in Redarou.

Mannheim, 22. Aug. 1910.

Städt. Güterverwaltung.

Speichbach (Amt Seidenberg)

Jagdverpachtung

Am Mittwoch, 7. Sept. d. J., nachmittags 2 Uhr

versteigern wir im Rathaus

bahier die Ausübung der Jagd

auf hiesiger Gemarkung, um-

fassend ca. 850 ha, darunter

806 ha Wald auf weitere 6

Jahre, d. i. vom 1. Februar

1911 bis 31. Januar 1917.

Buchhändler werden mit

dem Betreuer eingeladen, das

als Steigerer nur solche Per-

sonen zugelassen werden, welche

sich im Besitz eines Jagd-

passes befinden, oder durch ein

schriftliches Zeugnis der zu-

ständigen Behörde nachweisen,

daß gegen die Stellung eines

Jagdpasses Bedenken nicht

obwalten.

Der Entwurf des Jagd-

passvertrages liegt am dem

Rathaus bahier zur Einsicht

auf.

Speichbach, 20. August 1910

Der Gemeinderat:

Erst, Bürgermeister.

Seind,

Zahlungsaufforderung.

Auf 1. September d. J. wird die evang. Kirchensteuer für 1910 in ihrem ganzen Betrag fällig.

Steuerpflichtige, die ihre Schuldbiligkeit am Verfalltage nicht bezeugt haben, werden gegen Entrichtung der geordneten Gebühr gemahnt.

10112

Evang. Kirchensteuer-Erhebungsstelle
R 3, 3. part.

Eine gute Quelle

und doch billige Quelle ist eine Seltenheit. Sie finden diese in dem

Fahrrad- u. Nähmaschinen-

Total-Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäftes bei

Hugo Sieber

Mannheim, O 5, 1 Neckarau, Rathausstr. 21

40 Fahrräder

verschiedene Marken als Pfeil, Adler, Cito- und

Siberia-Räder

Spezial-Mod 13. Gar. u. Rahmen, mit Gummi R. 56. —, 45. —

Spezial-Mod 13. Gar. u. Rahmen, mit Gummi R. 56. —, 45. —

Spezial-Mod 13. Gar. u. Rahmen, mit Gummi R. 56. —, 45. —

Spezial-Mod 13. Gar. u. Rahmen, mit Gummi R. 56. —, 45. —

Spezial-Mod 13. Gar. u. Rahmen, mit Gummi R. 56. —, 45. —

Spezial-Mod 13. Gar. u. Rahmen, mit Gummi R. 56. —, 45. —

Spezial-Mod 13. Gar. u. Rahmen, mit Gummi R. 56. —, 45. —

Spezial-Mod 13. Gar. u. Rahmen, mit Gummi R. 56. —, 45. —

Spezial-Mod 13. Gar. u. Rahmen, mit Gummi R. 56. —, 45. —

Spezial-Mod 13. Gar. u. Rahmen, mit Gummi R. 56. —, 45. —

Spezial-Mod 13. Gar. u. Rahmen, mit Gummi R. 56. —, 45. —

Spezial-Mod 13. Gar. u. Rahmen, mit Gummi R. 56. —, 45. —

Spezial-Mod 13. Gar. u. Rahmen, mit Gummi R. 56. —, 45. —

Spezial-Mod 13. Gar. u. Rahmen, mit Gummi R. 56. —, 45. —

Spezial-Mod 13. Gar. u. Rahmen, mit Gummi R. 56. —, 45. —

Spezial-Mod 13. Gar. u. Rahmen, mit Gummi R. 56. —, 45. —

Spezial-Mod 13. Gar. u. Rahmen, mit Gummi R. 56. —, 45. —

Spezial-Mod 13. Gar. u. Rahmen, mit Gummi R. 56. —, 45. —

Spezial-Mod 13. Gar. u. Rahmen, mit Gummi R. 56. —, 45. —

Spezial-Mod 13. Gar. u. Rahmen, mit Gummi R. 56. —, 45. —

Spezial-Mod 13. Gar. u. Rahmen, mit Gummi R. 56. —, 45. —

Spezial-Mod 13. Gar. u. Rahmen, mit Gummi R. 56. —, 45. —

Spezial-Mod 13. Gar. u. Rahmen, mit Gummi R. 56. —, 45. —

Spezial-Mod 13. Gar. u. Rahmen, mit Gummi R. 56. —, 45. —

Spezial-Mod 13. Gar. u. Rahmen, mit Gummi R. 56. —, 45. —

Spezial-Mod 13. Gar. u. Rahmen, mit Gummi R. 56. —, 45. —

Spezial-Mod 13. Gar. u. Rahmen, mit Gummi R. 56. —, 45. —

Spezial-Mod 13. Gar. u. Rahmen, mit Gummi R. 56. —, 45. —

Spezial-Mod 13. Gar. u. Rahmen, mit Gummi R. 56. —, 45. —

Spezial-Mod 13. Gar. u. Rahmen, mit Gummi R. 56. —, 45. —

Spezial-Mod 13. Gar. u. Rahmen, mit Gummi R. 56. —, 45. —

Spezial-Mod 13. Gar. u. Rahmen, mit Gummi R. 56. —, 45. —

Spezial-Mod 13. Gar. u. Rahmen, mit Gummi R. 56. —, 45. —

Spezial-Mod 13. Gar. u. Rahmen, mit Gummi R. 56. —, 45. —

Spezial-Mod 13. Gar. u. Rahmen, mit Gummi R. 56. —, 45. —

Spezial-Mod 13. Gar. u. Rahmen, mit Gummi R. 56. —, 45. —

Spezial-Mod 13. Gar. u. Rahmen, mit Gummi R. 56. —, 45. —

Spezial-Mod 13. Gar. u. Rahmen, mit Gummi R. 56. —, 45. —

Spezial-Mod 13. Gar. u. Rahmen, mit Gummi R. 56. —, 45. —

Spezial-Mod 13. Gar. u. Rahmen, mit Gummi R. 56. —, 45. —

Spezial-Mod 13. Gar. u. Rahmen, mit Gummi R. 56. —, 45. —

Spezial-Mod 13. Gar. u. Rahmen, mit Gummi R. 56. —, 45. —

Spezial-Mod 13. Gar. u. Rahmen, mit Gummi R. 56. —, 45. —

Spezial-Mod 13. Gar. u. Rahmen, mit Gummi R. 56. —, 45. —

Spezial-Mod 13. Gar. u. Rahmen, mit Gummi R. 56. —, 45. —

Spezial-Mod 13. Gar. u. Rahmen, mit Gummi R. 56. —, 45. —

Spezial-Mod 13. Gar. u. Rahmen, mit Gummi R. 56. —, 45. —

Spezial-Mod 13. Gar. u. Rahmen, mit Gummi R. 56. —, 45. —

Spezial-Mod 13. Gar. u. Rahmen, mit Gummi R. 56. —, 45. —

Spezial-Mod 13. Gar. u. Rahmen, mit Gummi R. 56. —, 45. —

Spezial-Mod 13. Gar. u. Rahmen, mit Gummi R. 56. —, 45. —

Spezial-Mod 13. Gar. u. Rahmen, mit Gummi R. 56. —, 45. —

Spezial-Mod 13. Gar. u. Rahmen, mit Gummi R. 56. —, 45. —

Spezial-Mod 13. Gar. u. Rahmen, mit Gummi R. 56. —, 45. —

Spezial-Mod 13. Gar. u. Rahmen, mit Gummi R. 56. —, 45. —

Spezial-Mod 13. Gar. u. Rahmen, mit Gummi R. 56. —, 45. —

Spezial-Mod 13. Gar. u. Rahmen, mit Gummi R. 56. —, 45. —

Spezial-Mod 13. Gar. u. Rahmen, mit Gummi R. 56. —, 45. —

Spezial-Mod 13. Gar. u. Rahmen, mit Gummi R. 56. —, 45. —

Spezial-Mod 13. Gar. u. Rahmen, mit Gummi R. 56. —, 45. —

Spezial-Mod 13. Gar. u. Rahmen, mit Gummi R. 56. —, 45. —

Spezial-Mod 13. Gar. u. Rahmen, mit Gummi R. 56. —, 45. —

Näh- und Zuschneideschule

Franziska Bastelberger, Q 1, 12.

Gestatte mir die verehrl. Damen resp. deren Töchter zu den am 1. September neu beginnenden Spezialkursen im Nähen- und Zuschneiden freudl. einzuladen.

Gründliches Erlernen und Unterrichten im 8456

Selbstanfertigen der eigenen Garderobe.

Leichtfassliche Methode. — Tages- und Abendkurse.

Eintritt jederzeit. — Helle und luftige Arbeitsräume.

Zahn-Atelier

Arno Peetz, Dentist

Q 2, 1 Telefon 3574 Q 2, 1

Erste Mannheimer Putzschule

Weil-Hirsch, S 6, 37, 2 Treppen

Gründliche Ausbildung im Putzmachen ohne Vorkenntnisse in kürzester Zeit. — Beste Gelegenheit für Damen, die sich ihre Hände selbst anfertigen und ebenso für solche, die Stellung als Modistin annehmen oder sich selbstständig machen wollen.

1. Monat Mk. 15.—, jeder weitere Monat Mk. 12.—

Anmeldung baldigst erbeten.

6297

Von heute ab:

Täglich frisch geschossene

Junge Feldhühner

billigste Tagespreise.

9596

Johann Schreiber.

Einige junge Damen

Können an einem Nähkurs im Anfertigen sämtlicher
Damen-garderoben teilnehmen. 9580
Eintritt am 1. und 15. jeden Monats.

Helene Langer, Hobes, H 7, 19a, 3. Stod.

Jean Krieg
Juwelier
O 5, 6 eine Treppe hoch O 5, 6
Gold- u. Silberwaren.
Versilberte Bestecke, Tafelgeräte etc.
Grosze Auswahl. Billigste Preise.
Eigene Werkstätte
zur Anfertigung, Umänderung und
Reparatur für Gold- u. Silberwaren,
Schmuckstücke etc. 9580

Im Kinder-Konfektion

unbefallen wir
ein ungemein
reinfälliges Lager

L. Hoffmann u. Co.
Kleidermacher P. A. A.
6311

M. Harum, Mannheim
Tel. 7030, 7001, 7002. Grosses Lager 5956
I-U-Träger, Monier-Eisen bis 15 m lang
Eisenbahnschienen zu Bau- und Heilswirken
Grubenschienen etc. neu und gebraucht
Aluminium, Aluminium-Bleche, Metalle u. Legierungen.

Union

Fr. Hoffstaetter.
Luisenring 61. ☒ Telefon 561.
Bestellungen und Zahlungen können auch bei Fr. Hoffstaetter Jr., T 6, 34 1 Treppe, gemacht werden. 4730

Rückenmark-Leidende
verlangen Prospekt über Behandlung der Ataxie.
(System: Geh. Räte Leyden-Goldscheider.)
Orthopädisches Institut, Mannheim,
K 1, II, part. Sprechzeit 2-3. 9106

persil
wäscht schnell, mühelos und billig bei
grösster Schonung der Wäsche!
Alleinige Fabrikanten:
Henkel & Co., Düsseldorf,
auch der seit 34 Jahren weltbekannten
Henkel's Bleich-Soda.
5660

Fahrrad-Haus Jean Rief, L 2, 9, 3222.
Telephon
Allein-Vertrieb der
F. N. Motor-Räder
1 u. 4 Cyl., bestes Fabrikat der Welt, riemen-
loser Antrieb etc. Material u. Betriebsicherheit
unübertroffen. 7021
Diamant-, Presto- u. Polarstern-Fahrräder.
Reparaturen an Motorfahrzeugen u. Fahrräder

Weg alle Einkoch-Apparate!
Dresdener Conservegläser
in jedem gewöhnl. Topf gekocht, schliessen absolut sicher und
ewig dauerhaft. 8280
Billiger als andere Gläser.
B. Buxbaum G 2, 5
Marktplatz

Platzmangels wegen,
scheide ich aus meiner Kollektion die Lagerbestände von ca. 500 Nummern in
allen Preislagen, 2543
zu ganz bedeutend reduzierten Preisen,
aus. Die Nummern dieser Tapeten sind in meinem Geschäftlokale angeschlagen.
Restbestände mit 50% Rabatt.
Teleph. 676 **A. Wihler, Tapeten O 3, 4 u. St. Planken.**

Zeitungs-Makulatur Dr. H. Haas

MITTELMEER-SEEREISEN
mit den grossen, vorzüglich eingerichteten
Reichspostdampfern der
Deutschen Ost-Afrika-Linie
Wegen Broschüre über diese Mittelmeer-Seereisen
nach Lissabon, Marokko, Marseille,
Neapel, Ägypten sowie über Reisen nach den
Kanarischen Inseln wende man sich an die
Deutsche Ost-Afrika-Linie in Hamburg, Atrikahaus
Vertreter für Passagen in Mannheim: 70617
Gundlach & Brencklau Nachf., Bahnhofplatz 7.

Möbeltransport-Unternehmen
Mannheim-Ludwigshafen
von
D. Reissler u. E. Maier, Mannheim S 3, 4
Telephon 3032 besorgt Telephon 3032
Umzüge aller Art in Stadt und nach auswärts
mit und ohne Möbelwagen. 9586
Spezialität: Transportieren von Kassenschränken und
Musikwerken, Verladen von Umzugsgut in Eisenbahn-
wagen, Aufbewahrungsmagazin für Koffer und
ganze Wohnungseinrichtungen, sowie einzelne Möbel-
stücke. Vorschuss auf Koffer, Reiseeffekten etc.
Persönl. Mitarbeiter beider Unternehmer.
Prompte Bedienung bei sehr billiger Berechnung.

Fritz Baumüller
Tel. 614 Kohlenhandlung J 7, 17.
Fettschrot 1.35
Nusskohlen I u. II 1.25
do. nachgesiebt 1.30
Nusskohlen III 1.20
do. nachgesiebt 1.25
Gaskoks 1.35
Union-Briketts 1.10
per Zentner vors Haus, gegen sofortige Kasse bei mindestens
10 Zentner, alle anderen Sorten Brennmaterial zu billigsten
Tagespreisen. 8836

Unsere Einrichtungen zum 2936
Vernickeln, Verkupfern u. Vermessingen
neuer, gebrauchter Gegenstände halten wir bestens empfohlen.
Esch & Co.
Fabrik Irischer Oefen.
Annahmestelle: S 1, 3. Breite Strasse.

Günstiges Angebot!
Ein grosser Posten
hochfeine Herrenstoffe
zu Anzügen und Damen-Costümen geeignet
per Meter Mk. 6.—
F 1, 10 August Weiß F 1, 10
Marktstrasse 8664

Kaarausfall, Teerfreund
Schuppen u. Kopfflecken
zu beseitigen, ist Pflicht
eines Jeden. Zur Pflege
und Erhaltung der
Schönheit des Haares
bedient man sich daher des
hervorragend wirkenden
In Beuteln à 20 u. 30 Pfg., in Flaschen
(mehrere Monate ausreichend) 1.50 Mk.
In Mannheim zu haben bei:
Carl Aug. Becker Nachf., D 4, 1; Friedr. Becker,
G 2, 2; L. Büchler, L 10, 6; Doppelmayr, F 2, 9;
Th. v. Eichstedt, O 4, 17; Kunststr., Ludwig &
Schüttelmann O 4, 3; Heinrich Merkle, Gontardplatz 2;
Georg Schmidt, Seckenheimerstr. 8; Springmann's Dro-
gerie, P 1, 4, Breitestr.; Dr. Ernst Stutzmann, O 6, 3,
Heidelbergerstr.
Fabrikant: Chem. Fabrik E. Klämbt, Steglitz.

Die feindlichen Gespielen.

Aus der Uebergangszeit Straßburgs.

Von Erica Grupe-Löcher.

(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung).

„Weist Du auch, daß die Hühner Eier legen?“ fragte er
angefächelt eines Bauernhofes. Edeltrud nickte eifrig und fragte
zurück: „Weist Du auch, daß die Kühe Milch legen?“ und als
er lächelnd bejahte, hob sie sich plötzlich auf die Fußspitzen und
fragte in wichtigem Ton: „Aber weisst Du auch, daß die Schweine
Schinken legen?“

Da brach Gaston in ein lautes Lachen aus und auch seine
Mutter begann, herabhaft zu lachen. Erst über Edeltruds Drolerie,
dann aus lauter Glückseligkeit über ihren Jungen, den sie noch
nie hatte so lachen sehen. Seine Augen blühen vor Vergnügen,
er wiederholte immerfort ihren Ausspruch, während er sich
lachenb aus Knie klopfte.

Im selben Augenblick trat die alte Madame Renaudin ein,
fast eine Stunde früher als gewöhnlich. Wie ein Alp legte es
sich ringsum, denn ein bagerfüllter, empörter Blick glitt zu ihrer
Schwiegertochter hinüber. Jedes Tollen, jedes Lachen war ihrem
in Disziplin gleichsam erstarren Sinn zuwider. Während ihr
geheißes Frankreich sich in der Ferne im unglücklichen Kampf
mit den verhassten Preussen verblutete, tollte und lachte ihre
Schwiegertochter, die Mutter ihres einzigen Enkels, mit dem
Kind eines preussischen Offiziers umher? Erfüllt von dem Un-
glück ihres Vaterlandes, von dem sie jedoch durch schlimme neue
Nachrichten aus Paris von Bekannten erfahren, verließ die alte
Frau das Zimmer, ohne einen Laut zu äussern und schloß die
Tür fest und hart hinter sich zu.

Aber sie begab sich nicht nochmals fort, wie ihre Schwieger-
tochter Hortense annahm, sondern stieg sofort in die Wohnung
des Hauptmanns v. Dorst hinauf.

Wenige Sekunden nach der Anmeldung des Burschen sah

die Witwe des Obersten Renaudin in ihrer würdigen geraden
Haltung Frau Hauptmann von Dorst gegenüber, die hinfällig
und bleich wie immer auf der Chaiselongue lag. Aber Frau
Renaudin kannte keine Schonung, und obgleich sie trotz ihrer
Empörung keine Festigkeit oder Verleugung äußerer Formen durch-
blicken ließ, hatte ihre Art etwas ungemein Bitteres und Ver-
legendes. In kurzen Worten teilte sie Frau von Dorst mit, daß
sie gleich nächste Woche die Wohnung von den Herrschaften ge-
räumt wünschte, da sie wegen Aufnahme einer preussischen
Offiziersfamilie sich nicht länger von ihren Bekannten über die
Achsel ansehen lassen könne, und daß sie eine Annäherung weder
mit ihrer Schwiegertochter noch mit ihrem Enkel habe. Und
ehe noch Frau von Dorst sich zu der ungerechten Kündigung
äußern konnte, verließ die alte Französin mit höflicher, aber
eifriger Verbeugung das Zimmer.

Als Hortense nach einer halben Stunde die kleine Edeltrud
hinaufführte, erfuhr sie von dem verstorbenen und laßungslosen
Burschen, daß Frau von Dorst jedoch einem Herzschlag erlegen
sei. Erregt durch den Besuch von Frau Renaudin, habe Frau
Hauptmann beim Eintritt ihres Gatten diesem die Kündigung
mitteilen wollen und sei in diesem Augenblick leblos zusammen-
gebrochen.

Die junge Frau dachte nicht daran, die Lampe anzuzünden,
als sie unten in das Wohnzimmer zurückkehrte. Sie ließ sich
im Sofa nieder, nahm still ihren Jungen auf die Knie und
überließ sich den barten und schweren Gedanken, die auf sie
einfürzten. Endlich septe sie Gaston sanft beiseite und pochte
dann kurz entschlossen an die Tür von Madame Renaudins
Privatzimmer. Da Hortense es geflissentlich vermied, sich hier
aufzuhalten, wandte sich die Oberstentwite überrascht um an
ihrem Schreibtisch, als ihre Schwiegertochter eintrat und nach
der Mitteilung von Frau von Dorsts Tod die Ueberzeugung
äußerte, daß nur das rücksichtslose Vorgehen den plötzlichen Tod
herbeigeführt habe. Einen Augenblick sprach aus dem jähen Schreck
in dem Madame Renaudin die Leiden ihres Stiebses um-
flammete, ein betroffenes Gewissen. Aber sie erklärte gleich

darauf in ihrer herben Art: „Ich mußte es tun! Ich habe es
nicht mehr, daß das Kind unserer Feinde in meiner Wohnung
mit meinem Enkel spielt! Wenn Du —“

„Für mich ist es nicht das Kind eines Feindes, sondern ein
Weib, das mit seiner fröhlichen glücklichen Kindheit ganz ohne
Zweifel meinen traurigen Knaben aufgerichtet hat,“ warf Hor-
tense erregt ein, „was wissen die Herzen dieser Kinder von
Feindschaft! Ist es nicht das Glück dieser ansehnlichen Jugend,
daß unsere Kinder sich lieben, während unsere Väter sich be-
kriegen und töten?“

Frau Oberst Renaudin trat empört auf ihre Schwieger-
tochter zu: „Du bist nicht würdig, einen Knaben zu haben. Sonst
würdest Du es gleich mir als einziges Ziel erkennen, ihn in
der Begeisterung zu Frankreich und im Haß gegen seine Feinde
zu erziehen! Du bist auch nicht würdig, die Gattin eines Kapi-
tän Renaudins zu sein, —“ und als Hortense zusammenzuckte,
schloß sie verächtlich: „Du würdest Dir allerdings nicht den Tod
geben, um nicht den Haß Straßburgs erleben zu müssen, wie
Dein Gatte es tat.“

Eine tiefe Stille folgte und die alte Frau glaubte, einmal
wieder ihre Schwiegertochter in verbitterter Weise abgetrumpft
zu haben. Aber in der jungen Frau, die in ihrer Trauerleidung
so lieblich und sympathisch vor der großen mageren Madame Re-
naudin stand, rangen bittere Erinnerungen und Empfindungen
und plötzlich erwiderte sie tonlos: „Ich habe bisher immer ge-
schwiegen, um Dir Deinen Glauben an Deinen Sohn nicht zu
nehmen. Aber jetzt, wo Du mich feiner als nicht würdig er-
klärt, muß ich Dir sagen: daß Dein Sohn sich nur das Leben
nahm, weil er vor der Entscheidung seiner Unterthelife von
mehreren tausend Franken an der Regimentskasse stand. So zog
er es vor, mit dem Nimbus eines Patrioten zu sterben, anstatt
sich angeeignet und infam kassiert zu sehen. Du kannst Major
Bernard, seinen Vorgesetzten, danach fragen.“

(Schluß folgt.)

